



Holzdecks gelangen besonders seit dem Jahrhundertssommer von 2003 vermehrt zur Anwendung. Es gab damals Terrassensiedlungen, die mit mineralischen Bodenbelägen begonnen und mit Holzbelägen fertig gestellt wurden. Warum Holz? Holz bleibt auf Grund seiner geringen Leitfähigkeit auch in heissen Sommern barfuss begehbar. Das trifft nicht für alle Hölzer im gleichen Masse zu, aber im Vergleich zu Steinmaterialien ist Holz in jedem Fall viel angenehmer. Aber: Die Verwendung von Holz im Aussenbereich will gut geplant und seriös umgesetzt sein, denn nur richtige und gute Holzanwendungen führen zu dauerhaften Lösungen.

Holz im Aussenbau – eine anspruchsvolle Aufgabe

Während Jahrhunderten hat man Holz mit grossen Dächern geschützt. Dazu gibt es unzählige Beispiele, sehr prominent die Kappelbrücke in Luzern. Sie zeigt schön, wie mit hiesigen Hölzern dauerhaft gebaut werden kann. Leider sind Vordächer

Andreas Seiz, Geschäftsführer der Hartweg AG, Buchs

aktuell nicht in Mode, was Holzfasaden wesentlich stärker bewittern lässt. Tatsächlich sind aber horizontale und offene Flächen noch viel stärker bewittert als vertikale Flächen – es ist die grösste denkbare Beanspruchung für das Holz. Die weiteren Ausführungen beziehen sich auf Holzdecks im Flachland, die heute integrierender Bestand-

teil jeder hochwertigen Gartengestaltung sind. Im folgenden werden die Faktoren behandelt, welche die Dauerhaftigkeit von Holz im Aussenbereich wesentlich beeinflussen.

Wasser – Treiber für den Holzabbau

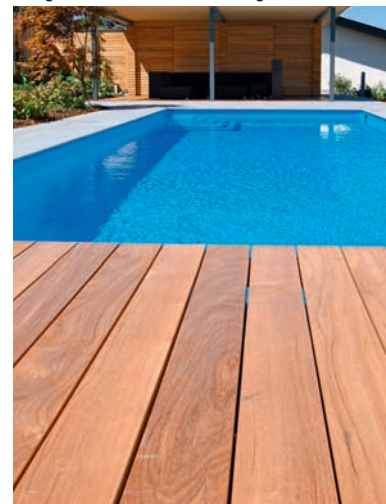
Jeder Wassertropfen, der vom Himmel fällt, landet auf einer horizontalen oder flach geneigten Fläche. Sei es Tau, Regen, Hagel oder Schnee: Dieser Grundsatz gilt für alle Formen von Wasser. Nicht so bei vertikalen Flächen: Je nach Wind kann es sein, dass sie selbst ohne Vordach trocken bleiben oder nur minimal benetzt werden. Daher eignen sich für horizontale Flächen nur die dauerhaftesten Hölzer, welche die Natur zu bieten hat.

Gestattet sei die Frage, weshalb Wasser für Holz so schlimm ist. Holz ist gewachsene Natur. Die Natur ihrerseits befindet sich im stetigen Kreislauf vom Werden und Vergehen. Holz wächst und wird seinerseits durch biologische Prozesse wieder abgebaut. Wasser ist der wesentlichste Treiber für den Holzabbau, besser bekannt unter dem Ausdruck Fäulnis. Je mehr Wasser, desto schneller vollzieht sich der Abbauprozess. Umgekehrt gilt: Je weniger Wasser, desto länger hält das Holz.

Umgebungsbedingungen sind entscheidend

Jeder Baustoff steht in Wechselbeziehung zu seinem Umfeld. Das gilt im Besonderen auch für das Bauteil Holzdeck. Die Bauteile sind eingebettet in ein Gesamtkonzept. Damit ein Holzdeck funktioniert, braucht es ein sauber entwässertes Auflager. Ist dies nicht der Fall, so ist das Mikroklima auf der Unter- und Oberseite des Holzes derart unterschiedlich, dass sich das Holz zwangsläufig verziehen wird. Zusätzlich ist eine schlecht entwässerte Fläche unterhalb des Holzdecks ein Paradies für Mückenlarven und Schnecken. Man stelle sich eine Mücke im Sommer vor: Durch die schmale Fuge im Holz sind alle Feinde ausgesperrt und das Nahrungsangebot in Form von nackten Beinen gleich quasi vor der Haustür. Wer aber kommt auf die Idee, Duftkerzen ge-

Holzdecks: Bei richtiger Materialwahl und Pflege auch direkt am Wasser gut einsetzbar.



Schöne Holzdecks generieren sogar im Hochsommer einen echten Mehrwert für die Benutzer.

Holz im Aussenbau

gen Mücken unter statt auf den Tisch zu stellen? Es versteht sich von selbst, dass der Mensch als Nutzer des Holzdecks an dieser Situation keine Freude haben wird.

Konstruktion – am besten mit Nichtholzaufleger

Für die Unterkonstruktion ist in jedem Fall ein Nichtholzaufleger zu empfehlen. Sehr geeignet sind Stelzlager. Es gibt ein umfassendes Sortiment an verschiedenen Produkten aus Kunststoff und Metall. Je grösser der Luftraum zwischen Auflager Ebene und Deckbelag desto besser. Minimal 5cm sollten es schon sein. Häufig werden weniger dauerhafte Hölzer für die Unterkonstruktion verwendet. Das ist ein Fehler, denn es sollte umgekehrt sein. Die Unterkonstruktion sollte mindestens gleich dauerhaft oder noch dauerhafter gewählt werden. Auch darf an der Unterkonstruktionslatte nicht gespart werden. Es braucht sie etwa alle 50cm. Selbstverständlich kann als Unterkonstruktionslatte auch ein Alu-Profil verwendet werden. Bei nicht so dauerhaften Hölzern ist ein Distanzhalter zwischen Unterkonstruktionslatte und Deckbelag vorzusehen. Er verhindert oder minimiert den dauerhaften Wasserkontakt. In der Schweiz ist die nicht sichtbare Verschraubung Standard. Es gibt ein grosses Sortiment an geeigneten Schrauben. Ihnen gemeinsam ist, dass sie mindestens Inox A2 sind und über eine Bohrspitze verfügen. Normale



Gute Dauerhaftigkeit durch Thermobehandlung: Thermo-Esche.

Schrauben sind nicht empfehlenswert, weil sie das Holz sprengen und im Falle von normalen verzinkten Schrauben abgeschert werden können.

Wichtig ist auch die Art der Verschraubung. Die Schrauben sollten so angeordnet sein, dass die Diagonale wechselt. Ist dies nicht der Fall, so kann es die Elemente verziehen. Zusätzlich gibt es eine Reihe verschiedener Verbindungsmittel für die Montage von oben. Gut sind alle Produkte, die den Ersatz einzelner Bretter ermöglichen.

Holzwahl – gut zu bedenken

Nüchtern betrachtet ist zu sagen, dass sich nur wenige Hölzer wirklich für die bewitterte Aussenanwendung eignen. Aus praktischen Gründen haben sich im Privatbereich

astreine Hölzer bewährt. Äste bergen eine Verletzungsgefahr. Unsere an sich dauerhaften heimischen Hölzer wie Eiche, Akazie/Robinie und Kastanie eignen sich aufgrund des hohen Gehaltes an Gerbsäure nur bei bestimmten Anwendungen. Leider altern sie nicht besonders schön und bedürfen deshalb grosser Pflege. Überseehölzer verfügen über eine natürlich hohe Resistenz und Formstabilität. Die klassischen Vertreter sind Sipo-Mahagoni und mit besten Erfahrungen seit ein paar Jahren Ipé. Bald alle Überseehölzer sind FSC-zertifiziert erhältlich. Wer aus prinzipiellen Überlegungen keine Überseehölzer verwenden möchte, hat mit Thermo-Esche eine gute Alternative. Die Esche wird durch eine Hitzebehandlung dauerhaft gemacht. Das Verfahren ist aus heutiger Sicht bewährt.

Hohe Resistenz und Formstabilität: FSC-zertifizierte Überseehölzer wie zum Beispiel Ipé.



Ästhetik – natürlicher Vergrauungsprozess nicht aufzuhalten

Holzdecks, Sichtschutzwände und sonstige Holzprodukte im Garten werden als Erweiterung des Wohnraums wahrgenommen und generieren dadurch einen echten Mehrwert für den Benutzer. Die Rahmenbedingungen im Aussenraum sind jedoch völlig anders als im Innenraum. Das Holz behält nur sehr kurz seine Farbe. Nach Wochen bereits beginnt der Vergrauungsprozess. Dieser kann nicht aufgehalten, sondern im besten Fall verzögert werden. Der Aufwand, horizontale Flä-



Offene Kommunikation mit den Kunden: Was in der Werbung oder den meisten Holzmustern so aussieht, ...

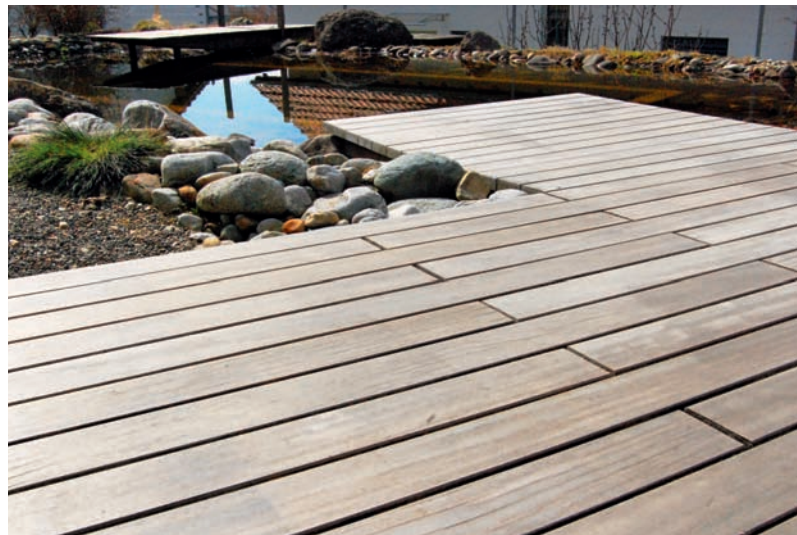
chen in der Ursprungsfarbe zu halten, ist auf Dauer zu gross. Immerhin: Die sich bildende silbergraue Patina ist eine gute natürliche Schutzschicht für das Holz. Für das Materialisierungskonzept ist die Verwendung von bereits vergrauten Mustern zu empfehlen. Interessant ist die Feststellung, dass zwar jedes Holz grau wird, die Art der Vergrauung jedoch sehr unterschiedlich ausfällt. Unsere ringporigen Hölzer wie Eiche, Akazie/Robinie und Kastanie werden schmutzelig, während die kompakten Exotenhölzer wie beispielsweise Sipo-Mahagoni, Ipé und Cumaru eine einheitliche silbergraue Patina erhalten. Vertikale Flächen können aufgrund der geringeren Bewitterung behandelt werden und behalten ihre Farbe wesentlich länger. Der Aufwand für die Auffrischung des Anstrichs ist in sehr viel günstigerem Verhältnis und kann daher auch empfohlen werden.

Noch ein paar Worte zur Profilierung: Gerillte und geriffelte Oberflächen werden als Antirutsch-Profile angeboten. Dies ist zum Teil irreführend. In der Praxis hat sich gezeigt, dass sich der Schmutz in den Rillen sammelt und zusammen mit der Feuchtigkeit Algen und Schwarzpilze aus der Rille heraus schon nach kurzer Zeit die gesamte Fläche überziehen können und so das Gegenteil dessen eintritt, was mit der Profilierung bezweckt war. Daher sind glatte Flächen vorzuziehen.

Wichtig: Reinigung und Pflege

Horizontale Flächen sind Schmutzfänger. Russ und Staubpartikel bilden eine seifige Schicht, die vor allem an schattigen Orten Nährboden für Algen ist. Nach kalten und schneereichen Wintern kann es zudem sein, dass im Frühling das Holz stellenweise von einer Art «Pilz» überzogen ist. Dabei handelt es sich um Holzfasern, die durch Frost abgeschert wurden. Wird diese Schicht nicht entfernt, so wird das Holzdeck (wie glatte Steinplatten) rutschig und stellt eine Gefahr bei der Nutzung dar. In der Praxis hat sich gezeigt, dass Hochdruckreiniger meist zum Schaden des Holzes eingesetzt werden. Gerade weichere Hölzer wer-

... beginnt sich bereits nach kurzer Zeit zu verändern. Die silbergraue Patina ist eine natürliche Schutzschicht für das Holz.



den dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Die Folge sind Unebenheiten. Diese können dazu führen, dass Schmutz noch rascher anhaftet und im Endeffekt das Gegenteil dessen eintritt, was man mit der Reinigung beabsichtigte. Es ist darauf zu achten, dass die silbergraue Patina erhalten bleibt. Am sinnvollsten werden Holzdecks mit Wasser und einem Schrubber gereinigt. Bei grösseren Flächen lohnt sich der Einsatz eines Gerätes, das gemietet werden kann. Das Resultat ist überzeugend: Man erhält eine Holzoberfläche mit regelmässiger, silbergrauer Patina.

Zusätzlich braucht ein Holzdeck Pflege. Einzelne Bretter müssen ausgewechselt werden. Erfahrungsgemäss sind das bei intakten Rahmenbedingungen früher oder später 3 bis 5 Prozent der Bretter, bei schlechten Rahmenbedingungen sind es mehr.

Klare Kommunikationsstrategie führt zum Ziel

Holz im Garten ist ein anspruchsvolles Thema. Auf der einen Seite steht der Wunsch nach Wohnraumerweiterung im Aussenbereich und auf der anderen Seite sprechen biologische Prozesse gegen die Verwendung von Holz. Zu empfehlen ist daher eine klare Kommunikationsstrategie, welche Vor- und Nachteile des Werkstoffs Holz aufzeigt.